

Zusammenfassung:

Ein wesentlicher Beitrag zur Verbesserung der Qualität universitärer Lehre besteht zweifelsohne in der Evaluation von Lehrveranstaltungen. Jedoch erfordert gerade der Einsatz von neuen Medien eine - bislang unzureichend berücksichtigte - gezielte Auswahl und Passung zwischen den Merkmalen hybrider Lernarrangements einerseits und Evaluationskonzepten andererseits: So fokussieren vorliegende Ansätze zur Evaluation mediengestützter Lernszenarien oftmals nur jene Aspekte, mit Hilfe derer vor allem der instrumentelle Umgang mit dem Medium erfasst wird, also etwa die sog. Software-Ergonomie. Zur qualitativen Optimierung der Lehre sind hingegen Dimensionen mit Blick auf die systematische didaktische Ausgestaltung stärker zu berücksichtigen und zu untersuchen.

Unter dem Blickwinkel eines dynamisch-transaktionalen Paradigmas rückt von daher die komplexe Wechselwirkung personaler und situationaler Faktoren im Zuge des Lehr-Lern-Geschehens in den Fokus des Forschungsinteresses. In diesem Sinne zielen erste Untersuchungen an der HS Vechta darauf ab, die Qualität der Lehre durch die Analyse differentieller Aspekte des Lernens mit neuen Medien gezielt zu fördern. Ausgewählte Befunde aus dem drittmittelgeförderten ELAN-Projekt (E-Learning Academic Network) *eLLa Ψ - eine E-Learning-Base im Rahmen der Vermittlung psychologischer Basiskompetenzen in der Lehramtsausbildung* sowie aus weiteren Lehrevaluationen machen hierbei evident, dass aufgrund der zum Teil sehr heterogenen Erwartungen, Einstellungen und Kompetenzen von Lernenden im Sinne eines differentiellen Vorgehens verstärkt zielgruppenspezifische Angebote zu realisieren sind. Zentrale Befunde und hieraus abzuleitende Implikationen für Forschung und Praxis werden vorgestellt.

Zur Optimierung universitärer Lehrqualität:

Im Zuge von Verwaltungsreformen der Länder einerseits und zum Teil erheblicher Kritik am bestehenden Ausbildungssystem andererseits, wurde gerade auch die Qualität universitärer Lehre an deutschen Hochschulen zu einem Kernthema des bildungswissenschaftlichen und -politischen Diskurses (s. etwa Grünewald, 2008). Höhere Studienzeiten im Vergleich zum europäischen Ausland, die Einführung gestufter Studiengänge sowie die Forderung nach der Überprüfbarkeit akademischer Leistungen sind dabei einige wichtige Gründe, welche die Bemühungen um eine Verbesserung der Lehrqualität und - damit verbunden - eine verstärkte Überprüfung derselben vorangetrieben haben (Schweer, im Druck).

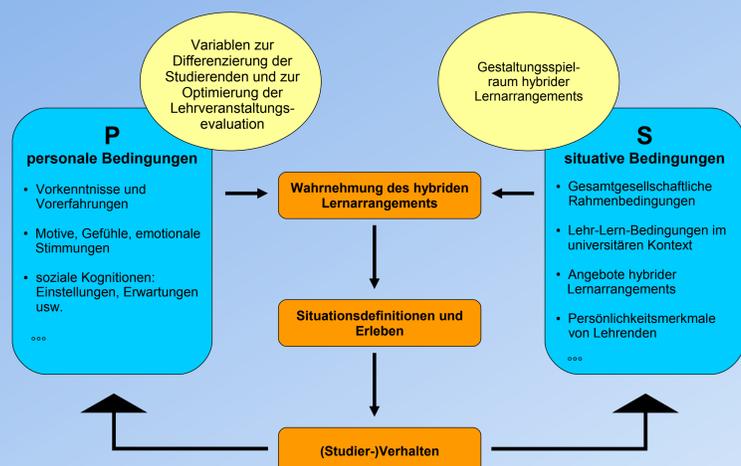
Als diesbezüglich wichtigste Maßnahme bislang eingesetzt wurde die *Lehrevaluation durch Studierende*, meist am Semesterende in Form einer summativen Erhebung. Mit dem zunehmenden Einsatz neuer Medien in der Hochschullehre verändern sich jedoch die an solche Evaluationsmaßnahmen zu richtenden Anforderungen (Rinn & Bett, 2004), da eine erheblich komplexer werdende Lehr-Lern-Umgebung Berücksichtigung finden muss: Mehr und mehr werden mittlerweile unterschiedliche Settings der Lehrgestaltung in der Weise miteinander kombiniert, dass die klassische Präsenzlehre um netzbasierte Phasen, aber auch durch den Einsatz von Medien wie Lehrfilmen methodisch angereichert wird. Für die Gestaltung der Lehre in Form solcher *hybrider Lernarrangements* (Kerres, 2002) steht damit weniger die Frage nach der Überlegenheit bestimmter didaktischer Konzepte im Vordergrund, sondern vielmehr das Anliegen, die Vorteile der verschiedenen Elemente im Sinne der Effektivität und Effizienz von Lehre flexibel miteinander zu verknüpfen.

Anforderungen an die Evaluation hybrider Lernarrangements:

Zunehmend werden mit Blick auf das Lernen mit Medien anstelle einer primär informationstechnischen Orientierung verstärkt methodisch-didaktische Komponenten fokussiert (Hollenstein, 2010), und dies auch vor dem Hintergrund der schon seit längerem intendierten Aktivierung der Lernenden und der Individualisierung der Lernwege (s. a. Cronbach & Snow, 1977). Dieser Perspektivwechsel spiegelt sich jedoch (noch) nicht hinreichend in den Maßnahmen zur Evaluation hybrider Lernarrangements wider: Ungeachtet einiger Untersuchungen etwa zum Einfluss des Lernorts auf den Lernerfolg (Gabriel et al., 2007) oder zu geschlechtstypischen Merkmalen beim medial-aufbereiteten Lernen (Metz-Göckel et al., 2004) dominieren in vielen Studien nach wie vor die Abfragen des technischen Umgangs und der studentischen Zufriedenheit mit dem Einsatz von E-Learning. Hieraus ergeben sich im wesentlichen zwei Probleme: Erstens stellt die studentische Zufriedenheit kein Kriterium „guter Lehre“ per se dar (Rosemann & Schweer, 1996; s. a. Schweer, im Druck); zweitens lassen sich aus den subjektiv erlebten Vor- und Nachteilen hybrider Lernarrangements keine hinreichenden Implikationen für pädagogisches Handeln ableiten, da die hinter dem studentischen Urteil stehenden *Wirkmechanismen* oftmals nicht offenkundig werden. Dies wird vor dem Hintergrund unmittelbar evident, dass ja Studierende mit zum Teil sehr unterschiedlichen Erfahrungen, Kenntnissen, Motivationen und Erwartungen ein und dieselbe Lehrveranstaltung besuchen. Im Rahmen hybrider Lernarrangements und einer damit verbundenen komplexeren Lehr-Lern-Umgebung gestalten sich diese Unterschiede relativ zur reinen Präsenzlehre in wohl noch größerem Umfang.

Das Ziel universitärer Evaluation, also die Optimierung „guter Lehre“ für idealerweise die diversen psychologischen Cluster von Studierenden, lässt sich demnach nur durch konsequente Berücksichtigung ebendieser Heterogenität erreichen. Eine solche differentielle Perspektive eröffnet das dynamisch-transaktionale Paradigma (u. a. Mischel, 2004), welches die komplexe Reziprozität personaler und situationaler Komponenten für das resultierende (Studien-)Verhalten in Rechnung stellt. Für die Evaluation hybrider Lernarrangements hat dies zur Konsequenz, dass bei entsprechenden Maßnahmen die Wechselwirkungen zwischen den Merkmalen Studierender einerseits und den Merkmalen des situativen Kontextes andererseits stärker zu fokussieren sind.

Rahmenmodell zur Lehrevaluation aus einer differentiellen Perspektive:



Auf der Ebene der konkreten Lehrveranstaltungen stellen situative Rahmenbedingungen die wesentlichen Gestaltungsspielräume für die Lehrenden dar, die personalen Bedingungen liefern wertvolle Hinweise zur psychologischen Differenzierung der Studierenden mit Blick auf deren Wahrnehmen, Erleben und Bewerten von Lehrveranstaltungen und dem hieraus resultierenden (Studier-)Verhalten.

Ausgewählte empirische Befunde der HS Vechta - Universität:

Unter dem formulierten paradigmatischen Anspruch einer dynamisch-transaktionalen Perspektive wurden an der HS Vechta - Universität im Rahmen des drittmittelgeförderten ELAN-Projekt (E-Learning Academic Network) *eLLa Ψ - eine E-Learning-Base im Rahmen der Vermittlung psychologischer Basiskompetenzen in der Lehramtsausbildung* sowie weiterer formativer Evaluationen die Qualität von Lehr-Lern-Prozessen hybrider Lernarrangements erhoben (s. Siebertz-Reckzeh et al., 2009; Siebertz-Reckzeh & Schweer, 2008). Den Studien lag die Absicht zugrunde, eine differentielle Sicht systematisch in die Prozesse der Evaluation zu integrieren, um die Studierenden gezielt anzusprechen und aktivieren sowie ihnen individuelle Lernzugänge und -wege eröffnen zu können. Unter Berücksichtigung der konkreten situativen Rahmenbedingungen (Lehrveranstaltungsorganisation, Semester- und Teilnehmerzahl, berufliche Perspektiven) stand von daher die Fragestellung im Mittelpunkt, inwiefern sich unterschiedliche *psychologische Cluster* von Studierenden als Teilnehmer/innen hybrider Lernarrangements ergeben. Die resultierenden zentralen Ergebnisse machen die Heterogenität der Lernenden evident.

Erwartungen Studierender an E-Learning:

- Bereitstellung guter Orientierungshilfen und Materialien durch Lehrende/n
- indifferente Sicht auf kooperative Lernformen bzw. gemeinsame Erarbeitung von Inhalten mit Kommilitonen/-innen
- hohe Bereitschaft bzw. geringe Motivation zur Auseinandersetzung mit Stud.IP zu Beginn des Studiums

Ursachen der Passivität Studierender bei virtueller Aufgabenbearbeitung:

- fehlende Zeit
- unattraktive Lernform
- zu schwierige Fragestellungen
- Angst vor Diskussionsforen

studentische Bewertung von E-Learning-Angeboten:

- positive Bewertung der Bereitstellung von Orientierungen und (insb. klausurrelevanter) Materialien
- indifferente Sicht auf hochschulübergreifende studentische Lernformen
- tendenziell positive Bewertung virtueller Wochen als Hilfe zur Aufarbeitung und zum Verständnis der Inhalte
- Verunsicherung bei bereits vorhandenen Antworten durch Kommilitonen/-innen hinsichtlich weiterer Ergänzungen / Korrekturen

Implikationen für Forschung und Praxis:

Die vorliegenden Ergebnisse zur Heterogenität Studierender unterstützen eine dynamisch-transaktionale Perspektive im Zuge der Nutzung und Weiterentwicklung bestehender Potenziale hybrider Lernarrangements. Für die weitere Forschung zentral ist hierbei die Generierung weiterer relevanter Differenzierungsmerkmale von Lernenden unter konsequenter Beachtung der situativen Rahmenbedingungen unterschiedlicher Settings, um auf diese Weise generalisierbare Befunde ableiten und in entsprechende Evaluationskonzepte überführen zu können. Mit Blick auf die Wirksamkeit verschiedener Evaluationsstrategien scheinen in diesem Zusammenhang *formative Evaluationsformen* (wie etwa die sequentielle Lehr-Lern-Analyse; s. bereits Schweer, 1996) geeigneter zu sein als die bislang mehrheitlich zum Einsatz kommenden summativen Instrumente. Eine tatsächliche Verbesserung der Qualität universitärer Lehre muss den komplexen Bedingungen der Ausbildungsrealität Rechnung tragen - die durch hybride Lernarrangements gestiegenen Anforderungen bieten hierfür eine Chance.

Literatur:

Cronbach, L. & Snow, R. (1977). *Aptitudes and Instructional Methods: A Handbook for Research and Interactions*. New York: Irvington.
Gabriel, R., Gersch, M., Weber, P. & Venghaus, C. (2007). *Blended Learning Engineering: Der Einfluss von Lernort und Lernmedium auf Lernerfolg und Lernzufriedenheit - Eine evaluationsgestützte Untersuchung*. In M. Breilner, B. Bruns & F. Lehner (Hrsg.), *Neue Trends im E-Learning. Aspekte der Betriebswirtschaftslehre und Informatik*, S. 75-92.
Grünewald, T. (2008). *Evaluation und Qualitätssicherung von Forschung und Lehre im Bologna-Prozess*. In G. Rudinger, B. Krahn & C. Rietz (Hrsg.), *Evaluation und Qualitätssicherung von Forschung und Lehre im Bologna-Prozess*. Göttingen: V&R unipress, S. 31-43.
Hollenstein, A. (2010). *Hybride Lehre an der Hochschule und in der Nachholbildung für Erwachsene*. In M.-T. Schönabächer, R. Becker, A. Hollenstein & F. Osterhider (Hrsg.), *Die Zeit der Pädagogik. Zeitperspektiven im erziehungswissenschaftlichen Diskurs*. Haupt, Bern, S. 253-280.
Kerres, M. (2002). *Online- und Präsenzlehre in hybriden Lernarrangements kombinieren*. In A. Hohenstein & K. Wilbers (Hrsg.), *Handbuch E-Learning*. Köln: Fachverlag Deutscher Wirtschaftsdienst, S. 1-19.
Metz-Göckel, S., Kamphans, M. & Tigges, A. (2004). *Genderspezifische Medienkompetenz und die Bilder im Kopf Lehrenden und Studierenden*. In K. Bett, J. Wedekind & P. Zentel (Hrsg.), *Medienkompetenz für die Hochschullehre*. Waxmann: Münster, S. 33-54.
Mischel, W. (2004). *Toward an integrative science of the person*. *Annual Review of Psychology*, 55, S. 1-22.
Rinn, U. & Bett, K. (2004). *Revolutioniert das „E“ die Lernszenarien an deutschen Hochschulen? Eine empirische Studie im Rahmen des Bundesförderprogramms „Neue Medien in der Bildung“*. In D. Carstensen & B. Barrios (Hrsg.), *Campus 2004. Kommen die digitalen Medien an den Hochschulen in die Jahre?* Münster: Waxmann, S. 428-437.
Rosemann, B. & Schweer, M. (1996). *Evaluation universitärer Lehre und der Wissenszuwachs bei Studierenden*. *Zeitschrift für Pädagogische Psychologie*, 10, S. 175-180.
Schweer, M. (1996). *Innovation durch Evaluation? Eine kritische Analyse hochschulpolitischer Maßnahmen zur Verbesserung der Qualität der Lehre*. *Bildung und Erziehung*, 49, S. 158-168.
Schweer, M. (im Druck). *Evaluation der Lehre*. In D.H. Rost (Hrsg.), *Handwörterbuch Pädagogische Psychologie*, 4. Auflage. Weinheim: Beltz.
Siebertz-Reckzeh, K. & Schweer, M. (2008). *E-Learning im Rahmen der Vermittlung psychologischer Basiskompetenzen in der Lehramtsausbildung - Potenziale zur Optimierung der Hochschullehre in Großveranstaltungen*. In S. Zauchner, P. Baumgartner & A. Weissenböck (Hrsg.), *Offener Bildungsraum Hochschule. Freiheiten und Notwendigkeiten*. Waxmann: Münster 2008, S. 337.
Siebertz-Reckzeh, K., Schweer, M., Kruse, C., Moschner, B. & Werne, S. (2009). *E-Learning in Großveranstaltungen*. In H.J. Appelrath & E. Schulze (Hrsg.), *Auf dem Weg zu exzellentem E-Learning. Vernetzung und Kooperation der Hochschullehre in Niedersachsen*. Münster: Waxmann, S. 103-113.

Kontaktadresse:

HS Vechta - Universität, Postfach 1553, D-49364 Vechta
Lehrstuhl für Pädagogische Psychologie
Institut für Soziale Arbeit, Bildungs- und Sportwissenschaften (ISBS)
Dipl.-Päd. Robert P. Lachner, Univ.-Prof. Dr. Martin K.W. Schweer, Dr. Karin M. Siebertz-Reckzeh
Tel.: 04441/15-534; E-Mail: robert.lachner@uni-vechta.de